

an den Grafen Reventlow: „Ich erlaube mir ferner zu bemerken, daß es geeignet sein wird, in das Protokoll die Verpflichtung des Königs von Dänemark aufzunehmen, sofort eine vollständige Amnestie für alle Personen zu veröffentlichen, die dem Theile von Schleswig angehören, welcher infolge des Waffenstillstandes durch dänische Truppen besetzt werden möchte. Denn die Regierung J. Maj. kann es nicht zugeben, irgend einen Theil des Herzogthums den dänischen Truppen zu überliefern, ohne die größtmögliche formelle Sicherheit zu erlangen, daß Personen und Eigenthum, welche diesem Theile von Schleswig angehören, geschützt bleiben gegen jeden Act der Rache, welchen die gewaltsame dänische Partei in Kopenhagen gegen die Schleswiger auszuüben wünschen möchte. Ich habe die Ehre ic. Palmerston.“ Der Engländer trägt nicht die Schuld, daß dieser Rath und dieses Verlangen in Schleswig unbeachtet blieb, und noch weniger ist es ihm anzurechnen, daß in Holstein täglich das Gegentheil vor sich geht! Die „gewaltsame dänische Partei“ in Kopenhagen befindet sich in voller, von deutscher Seite anerkannter Wirksamkeit, und ist verstärkt durch einen Deutschen, den Grafen K. Moltke, der in fast krankhafter Erbitterung Schleswig den Dänen überläßt und in Holstein soeben die Universität purificirt hat von den Insurgenten. Sein Motto und Motiv ist: „Ich will sie lehren den Herzog zu spielen.“ Des Ministers für Holstein, welcher Posten formell von dem Grafen Reventlow-Criminil bekleidet wird, braucht nicht erwähnt zu werden; Sohn eines französischen Emigranten, fehlt ihm das Glück, Vaterlandsgefühl zu besitzen, und dieser Mangel wird nur noch übertroffen durch seine unbegrenzte Geistes- — Stärke, welche er selbst als Gottesfurcht charakterisirt. Die „gewaltsame Partei“ würde indessen nicht agiren können, wäre nicht eben Das eingetreten auch in Holstein, was Palmerston, die Sicherung des deutschen Bundeslandes natürlich den Deutschen überlassend, für Schleswig verhindern wollte. Deutsche Bundestruppen haben das deutsche Bundesland den Dänen überliefert, und wer will es Legtern verargen, daß sie dem freien Ermessen der Deutschen es überlassen, sich zu trösten — wo Trost schwer zu finden!

Wien, 20. Juni. Laut der letzten telegraphischen Depesche, welche die Ankunft des Kaisers zu Arab meldet, sollen mehr als 50 Gefangene entlassen worden sein.

Italien.

Turin, 17. Juni. Zu Gunsten der Municipalitätskasse ist eine Hundsteuer eingeführt worden; für jeden Hund, der nicht Wachdienste leistet oder Blinden als Führer dient, muß eine Gebühr von 15 Francs jährlich entrichtet werden. — In Genua sind mehre Spielhöllen aufgehoben und die Spieler verhaftet worden.

Frankreich.

* Paris, 19. Juni. Der Schlag, der schon seit längerer Zeit die pariser Journale bedrohte, ist heute gefallen. Der Moniteur kündigt heute an, daß sein Abonnement vom 1. Juli ab 10 Fr. für drei Monate, 20 Fr. für sechs Monate und 40 Fr. für ein Jahr betragen werde. Das bisherige Abonnement hat bekanntlich 112 Fr. per Jahr betragen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß das officielle Blatt, welches zum ersten Male als Concurrent der Journale auftritt, auch einen thätigen Antheil an den Journaldebatten nehmen und seine bisherige Redaktionsweise wesentlich modificiren wird, wenn nicht gewisse Bedenken, daß nämlich dadurch die Regierung zu sehr à découvert gesetzt würde, über diese Absicht siegen sollten. Wie dem nun auch sein möge, so viel ist gewiß, daß der pariser Journalist nicht leicht ein empfindlicherer Streich hätte verfeßt werden können. — Außerdem enthält der Moniteur über die Organisation der Miliz in Algier ein sehr umfangreiches Decret, dessen Hauptbestimmungen ungefähr in Folgendem bestehen: Jeder körperlich taugliche Franzose und Fremde ist vom 18. Lebensjahre an zum Dienste in der Miliz verpflichtet, welche nicht nur zur Aufrechthaltung der Ordnung im Innern, sondern von nun an auch zur Vertheidigung des Territoriums außerhalb der von ihr bewohnten Communen verwendet werden kann. In den Civildistricten steht sie unter der Direction der Präfecten und Maires, und in den Militärdistricten unter der betreffenden Militärverwaltungsbehörde. Aufgelöst werden kann sie nur vom Generalgouverneur. Die Präfecten und Divisionscommandanten können die Miliz in ihren Districten bis zur definitiven Entscheidung darüber von Seiten des Gouverneurs suspendiren. Die Waffen liefert der Staat, deren Unterhaltung aber sowie alle andern Ausgaben, welche der Dienst erheischt, fallen den Communen zur Last. Die Uniformirung ist nur für die Milizen der Departements- und Bezirkshauptorte sowie für alle Offiziere, welche der Gouverneur allein zu ernennen das Recht hat, verbindlich. Die Reservemiliz, welche aus gewissen Kategorien der Einwohner organisirt wird, kann nur auf Ordre des Gouverneurs und in dringenden Fällen auch von den Divisionscommandanten einberufen werden. Alle Offiziersgrade, vom Capitän ab bis zum Chef der Legion, können nur von Franzosen oder naturalisirten Fremden besetzt werden. Die Miliz darf sich in keinem Falle, mit oder ohne Waffen, ohne vorhergegangene Ordre ihrer Vorgesetzten versammeln. — Das längst angekündigte und von Vielen für eine Fabel gehaltene Journal des Hrn. Mayer, Journal de la Cour, ist heute mit seiner Adressetikette erschienen. Es soll vorläufig nur ein mal in der Woche erscheinen. In seinem Programme sucht es vorerst seinen Titel zu rechtfertigen. Es sagt darüber Folgendes: „Hat je eine Civilliste von 12 Mill., Generaladjutanten, eine glänzendere Genealogie wie die von Karl dem Großen, zehn Paläste, von denen der eine Tuilerien heißt, Herzoge, Grafen, Fürsten, Prinzen, Senat, Minister, die mit Excellenz angeredet werden, Höflinge, Schmeichler und Poeten etwas Anderes bedeutet als einen Hof? Wo findet man in der Welt einen unum-

schränktern Souverain als Ludwig Napoleon? Die regierenden Herzoge in Deutschland sprechen von ihrem Hofe, sollte bloß der mächtigste Staatschef von Europa allein nicht sagen können: mein Volk und meine Armee?“ Dem Inhalte der ersten Nummer nach zu urtheilen macht das neue Blatt keine Ansprüche, ein ernstlich politisches Journal sein zu wollen; es soll wahrscheinlich in der bonapartistischen Partei dieselbe Stelle einnehmen, die die Chronique de Paris in der legitimistischen Partei behauptet, deren Gerant, Hr. Millemessant, gestern vom Procurator der Republik wegen der in der letzten Nummer enthaltenen Angriffe gegen die den Gesetzen schuldige Ehrfurcht und wegen Aufreizung zum Haß der Regierung in Anklagezustand versetzt wurde. — Dieselben Regierungsjournale, welche die Nachrichten von der Verlängerung der Sitzungen des Gesetzgebenden Körpers gebracht haben, widerrufen sie heute. Die Sitzungen werden am 28. Juni geschlossen. Am 22. Juni kommt das Budget für 1853 zur Berathung und die Besteuerungsgesetzesvorschläge werden bis zur künftigen Saison aufgeschoben. — Der soeben erschienenen Statistik der pariser Industrie zufolge beschäftigt dieselbe 407,000 Individuen und liefert einen jährlichen Ertrag von 1500 Mill. Fr. Der Lohn der dabei beschäftigten Männer beträgt durchschnittlich 3 Fr. 80 Cent. per Tag und variiert von 50 Cent. bis 35 Fr. Der Lohn der Frauen beträgt durchschnittlich 1 Fr. 65 Cent. und variiert von 15 Cent. bis 20 Fr. per Tag. — Die erste Kammer des Civilgerichts hat den Vicomte d'Arincourt zur Ausmätzung aller in seinem Werke „Das rothe Italien“ auf den Fürsten Canino (Karl Bonaparte) bezüglichen Stellen verurtheilt und zwar bei Strafe von 100 Fr. für jeden Tag Versäumnis. Außerdem muß Hr. d'Arincourt die bedeutenden Proceßkosten tragen. — Heute sind wieder drei Journale auf der Post mit Beschlag belegt worden. Der Impartial de Smyrne wegen regierungsföndlicher pariser Briefe, die er enthielt; der Messager de Gand wegen parteiischer Darstellung der Verhandlungen im Staatsrathe und der Précurseur d'Anvers, weil er die Staatsräthe namentlich anführte, die in dem Orleans'schen Proceße für und gegen die Regierung gestimmt haben sollen. — Dieser Tage wird ein Buch vom Grafen Billemar erscheinen, welches die Geschichte des mysteriösen Todes des Herzogs von Bourbon enthält und gewiß großes Aufsehen erregen wird, da man darin nachzuweisen sucht, und zwar durch die Protokolle der geheimen Untersuchung von 1830, daß die Baronin de Feuchères den unglücklichen Nachkommen der Condés erdrosseln ließ und daß, wenn Ludwig Philipp nicht der Complice der That war, er es doch durch die Ungestraftheit des Mordes wurde. In der Vorrede kündigt Hr. Billemar die Absicht des Fürsten Rohan an, auf Revision des Untersuchungsprocesses wegen der Ermordung seines Onkels antragen zu wollen.

— Der pariser Correspondent des Globe — ein ziemlich ehyseeisch gesinnter Berichterstatler — schreibt von gestern Abend: Es geht das Gerücht von außerordentlichen Entdeckungen, welche die Regierung gemacht haben soll. Die Agenten der Familie Orleans nämlich hätten zur Verbreitung falscher Nachrichten und zur Discreditation des Präsidenten der Republik große Summen ausgegeben. Dies wurde mir von einer Seite her mitgetheilt, daß ich leider glauben muß, es sei etwas Wahres daran.

Großbritannien.

† London, 19. Juni. Die Zeiten Robin Hood's sind lange nicht mehr, aber trotz der musterhaften Polizei Londons blüht hier und da noch ein bißchen Romantik in den labyrinthischen Durchhäusern und Sackgassen der City. Folgendes Abenteuer wird ein Licht auf die Sorte Romantik werfen, die wir meinen. Ein graduirtes Mitglied der Universität Cambridge verbrachte jüngst einige Ferientage in der Hauptstadt, und wollte mit der South-Eastern-Eisenbahn in die Arme seiner alma mater zurückkehren. Da er für den Train zu früh kommt, entschließt er sich zu einem Spaziergang in den claffischen Regionen von Shore-ditch. Hr. East, so heißt der Unglückliche, begegnet bald einem artigen Fremden, der ihm ins Ohr flüstert: „Wünschen Sie ein paar spottwohlfelie (d. h. geknuggelte) Cigarren?“ Es kann nicht schaden, wenn ich die Waare ansehe, denkt der Rusenbräutigam und folgt dem Cicerone in einen gemeinen kleinen Bierladen, dessen Thüre der Schmuggler Vorwärts halber zuschließt, worauf er sich entfernt, um die Havanas zu holen und nicht wiederzukommen. Hr. East denkt indeß an nichts Arges. Drei Herren treten ein, setzen sich an den Tisch und beginnen Karten zu spielen. Nach einer Weile dreht sich der eine, Namens Ricketts, auf seinem Stuhl um, und meint: Soll ich für Sie spielen, Sir? Danke, sagt Hr. East; ich muß mit dem nächsten Train fort, und wenn der Mann mit den Cigarren nicht bald kommt, so gehe ich. Hr. Ricketts spielt ruhig weiter und sagt halblaut: Ich weiß, ich gewinne für den Gentleman. Hr. East achtet nicht darauf, und will gehen. Aber das ist leichter gedacht als gethan. Er rüttelt am Schloß. Sir, Sie werden nicht gehen, bevor Sie gezahlt haben, rufen die beiden Freunde von Hrn. Ricketts, aufstehend; Hr. Ricketts hat 20 Pf. St. auf Ihre Rechnung an uns verloren. Spielschulden sind Ehrenschulden! Hr. Ricketts bedauert sein Unglück, und will bei seinen Freunden ein gutes Wort für den Gentleman einlegen. Diese können aber nicht zugeben, daß der Gentleman einen Matel auf seiner Ehre lasse; sie untersuchen daher seine Börse, confisciren dieselbe, und da sie nicht erreicht, um die „Spielschuld“ zu decken, so nehmen sie ihm auch Uhr und Ring „als Pfand“ ab und empfehlen sich mit großer Geschwindigkeit. Ricketts ist sehr unwillig über das „eigenmächtige Venehmen“ der beiden Spieler und schlägt dem angehenden Professor vor, ihnen nachzueilen. Er findet, nach einigem Suchen, eine offene Hintertüre, und geleitet Hrn. East hinaus. Die beiden Herren sind über alle Berge oder vielmehr Dächer fort, und Hr. Ricketts spielt plötzlich den Wildfremden und entfernt sich mit einem gemüthlichen: Hol Sie der Teufel, Sir. Ehe Hr. East den nächsten Con-

flaber a
rennen f
Uhr und
scher Na
holls, a
per einen
nen letzte
gehängte
einige P
das Kir
stete Ric
auf ein t
cess war.

14. Juni
er Besi
jährlich
Hunger
Urteil üb
in seiner
wöchentli

— D
aus der
waren sei
Armagh
men, da
Art. Und
sonen ei
zuerkannt

— Ti
9. Juni
Madini
— sie pr
lang in
mus von
zu Zeit
es sich de

Hr
Poff's P
ger, Cap
tragischen
gan war
im nächte
Erden, i
Congres
deres Ge
pfen, der
verbrachte
erlag abe
Versuchun
Mimus.

haltigkeit
kein Geist
fort, bis
jezt gegen

— Im
Deutschen
striece vor
glückliche
vor sich f
leicht vern
in Stücke
Stelle, wo
men herbe
macht. E
Ves hatte
gel mehr.

— In
Deutschen
striece vor
glückliche
vor sich f
leicht vern
in Stücke
Stelle, wo
men herbe
macht. E
Ves hatte
gel mehr.

— In
Deutschen
striece vor
glückliche
vor sich f
leicht vern
in Stücke
Stelle, wo
men herbe
macht. E
Ves hatte
gel mehr.

— In
Deutschen
striece vor
glückliche
vor sich f
leicht vern
in Stücke
Stelle, wo
men herbe
macht. E
Ves hatte
gel mehr.

— In
Deutschen
striece vor
glückliche
vor sich f
leicht vern
in Stücke
Stelle, wo
men herbe
macht. E
Ves hatte
gel mehr.

— In
Deutschen
striece vor
glückliche
vor sich f
leicht vern
in Stücke
Stelle, wo
men herbe
macht. E
Ves hatte
gel mehr.

— In
Deutschen
striece vor
glückliche
vor sich f
leicht vern
in Stücke
Stelle, wo
men herbe
macht. E
Ves hatte
gel mehr.

— In
Deutschen
striece vor
glückliche
vor sich f
leicht vern
in Stücke
Stelle, wo
men herbe
macht. E
Ves hatte
gel mehr.

— In
Deutschen
striece vor
glückliche
vor sich f
leicht vern
in Stücke
Stelle, wo
men herbe
macht. E
Ves hatte
gel mehr.